

Let's make moneymakers?

Leitartikel. Wirtschaftliche Bildung sollte nicht nur die Wirtschaft ins Bild rücken.

Die Wirtschaft – dieser Begriff ist gerade in diesen Tagen wieder ganz besonders in aller Munde. Einmal verstanden als Basis für unser aller Wohlstand, dann wieder – und das in den letzten Monaten ganz deutlich – als Ursache allen Übels. Wortmeldungen der wichtigen und weniger wichtigen Art über Begrenzungen, Eingrenzungen oder Ausgrenzungen „der Wirtschaft“ waren allorts zu hören. Aber was ist „die Wirtschaft“ – abgesehen von diesem begrifflich-abstrakten Konstrukt. Ist sie Mensch, Maschine, System oder einfach nur ein *moneymaker*?

Man kann sie lernen, studieren, in und mit ihr leben. Wir sind also in jedem Fall Teil „dieser“ Wirtschaft. Das schließt natürlich ein, dass wir – als Einzelperson, als Gemeinschaft, als Bevölkerung – ganz eindeutig nicht nur Wirtschaft sind, sondern sie auch (mit)gestalten (können).

Die Definitionen für „Wirtschaft“ sind naturgemäß unüberschaubar: Wirtschaft heißt unternehmen, gestalten, Geld verdienen, Innovationen schaffen, weiterentwickeln, aber auch oft zerstören und vernichten.

In den Fächern der berufsbildenden Schulen, die sich mit dem Thema „Wirtschaft“ beschäftigen, geht es darum, wie man Märkte erobert, Kalkulationen erstellt oder Wareneingänge verbucht. Wenn wir aber Teil der Wirtschaft, des Wirtschaftens sind, sollte dann nicht auch die schulische Beschäftigung und Auseinandersetzung mit dem Thema Wirtschaft zusätzliche, nicht direkt wirtschaftsbezogene Aspekte umfassen? Wohl nicht umsonst heißt eine stark frequentierte Studienrichtung in Österreich Sozial- und Wirtschaftswissenschaften.

Natürlich, diese Auseinandersetzung auf ganzheitlicher Ebene findet – in der realen Welt, „in der Wirtschaft“ – schon länger statt: Corporate Social Responsibility oder Unternehmensethik führen nicht nur NGOs in ihrer Sprache. Es gibt sogar wirtschaftlichen Ansprüchen verpflichtete, also auf Gewinn ausgerichtete, Unternehmen, die mit dieser ganzheitlichen Sicht Geld verdienen.

Unternehmensethik, so hat eine aktuelle Studie der Beratergruppe Neuwaldegg ergeben, wird bei Entscheidungen in der Finanzbranche in den kommenden drei Jahren eine zentrale Rolle spielen. Besonders schweizer und deutsche Unternehmen erkennen eine zunehmende Orientierung dieses Sektors an Werten abseits von bloßem Gewinnstreben. Führungsethik wird zu einem wichtigen Besetzungskriterium für Top-Positionen, Corporate Social Responsibility wird nicht mehr (nur) als Möglichkeit zur Image-Politik betrachtet, sondern strategisch geplant und dem Kerngeschäft zugeordnet. Die Finanzkrise könnte diese Tendenz noch verstärken, heißt es in der Untersuchung weiter. Für viele zu spät, könnten jetzt manche meinen ...

Es ist höchste Zeit, eine neue, ganzheitliche Betrachtung der Wirtschaft einzuleiten. Das muss so früh wie möglich geschehen, also im Bildungsbereich. Und was liegt näher, als in jenen Schultypen anzusetzen, die sich schon jetzt mit dem Themenbereich Wirtschaft intensiv auseinandersetzen?

Die berufsbildenden Schulen eignen sich mit ihrer Verbindung von wirtschaftlichen und allgemeinbildenden Wissensinhalten

Die berufsbildenden Schulen eignen sich besonders dafür, ein ganzheitliches Verständnis von Wirtschaft aufzubauen.

ganz besonders dafür, gemeinsam mit der Vorbereitung auf die Berufstätigkeit ein ganzheitliches Verständnis von Wirtschaft aufzubauen. „Tayloristische“ Arbeitswege gehören natürlich schon lange der Vergangenheit an. Heute wird darauf Wert gelegt, nicht nur einzelne Arbeitsschritte zu beherrschen, sondern die gesamten Handlungsprozesse zu verstehen. Berufliche Schulen sollen derart auf die Berufsfähigkeit vorbereiten, dass die Schüler/innen neben der Arbeitsqualifizierung bei ihrer Tätigkeit auch zur reflektierenden Mitwirkung bei entscheidenden Fragen befähigt werden. Dieses Ziel lässt sich nicht nur durch eine rein wirtschaftsberufliche Bildung erreichen, sondern muss durch ein Gesellschaftsverständnis ergänzt werden, so dass wirtschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge und Schwierigkeiten im Gesamtzusammenhang verstanden und Probleme aus ganzheitlicher Sicht gelöst werden können. Dafür müssen die einzelnen Schritte bis zur Lösung reflektiert und mögliche Vor- und Nachteile erwogen werden.

Die nächste Generation soll nicht nur zum Funktionieren, sondern auch zum Reflektieren hingeführt werden.

Die nächste (arbeitende) Generation soll nicht nur zum Funktionieren, sondern auch zum Reflektieren hingeführt werden. Kritik an allem und jedem muss erlaubt sein – auch, wenn es einen selbst und die persönlichen Annehmlichkeiten betrifft. Gerade berufsbildende Schulen haben das Potenzial, Schülerinnen und Schüler zu mündigen, kritischen und kreativen Teilnehmern und Gestaltern des Wirtschaftslebens heranzubilden und damit die Basis für echten Unternehmergeist zu legen. Probleme müssen aufgezeigt, Lösungsmöglichkeiten erarbeitet, Varianten ausgewählt, Konsequenzen besprochen werden – und das alles am besten anhand (tages)aktueller Geschehnisse und Ereignisse.

Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung kann natürlich nicht allein durch die schulische Bildung beeinflusst werden. Jedoch kann eine ganzheitliche Betrachtung des Themenkomplexes Wirtschaft gerade in der beruflichen Bildung einen wesentlichen Beitrag leisten zum Aufbau einer neuen Wirtschaftsethik, die unsere Welt bitter nötig hat. ❌



Autor: MAG. THOMAS ROTT
Chefredakteur „wissenplus“